32. Jahrgang. Dienstag, 19. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17998 Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Der Sturm auf das „rothe Haus“.

Die Berliner Bürgerschaft wird im Augenblick zumeist durch die Stadtverordnetenwahlen in Anspruch genommen. Dieselben finden von heute an statt und zwar zuerst für die dritte Abtheilung, für die zweite am Mittwoch und die erste am Donnerstag. Die Socialdemokraten wollen eine stärkere Vertretung erzielen, um selbständige Anträge einbringen zu können, auch wenn Herr Singer, welcher bekanntlich als Ausgewiesener nur während der Reichstagssession in der Hauptstadt weilen kann, nicht hier ist. Zur Stellung eines selbständigen Antrags ist die Zahl von fünf Mitgliedern erforderlich. Die socialdemokratischen Vertreter haben übrigens zu allen sachlichen, besonders im Interesse der arbeitenden Klassen liegenden Anträgen die erforderliche Anzahl von Stimmen zur Unterstützung in der Versammlung gefunden, und wenn es bei dem jetzt nach Breslau übergesiedelten Herrn Kunert nicht immer der Fall war, so lag dies an der ganzen provocirenden Art und Weise, mit welcher derselbe seine Ansichten vortrug, die auch häufig von seinen eigenen Parteigenossen nicht getheilt wurde. Der Wahlkampf zwischen den Socialdemokraten und den anderen Parteien wird sich in den betreffenden Wahlbezirken vollziehen, ohne die anderen Stadttheile besonders zu erregen.

Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich auf den Kampf zwischen den Freisinnigen und den Cartellparteien im Westen. Die Stadtverordnetenwahlen hatten früher keinen ausgesprochen parteipolitischen Charakter; wenn in den letzten Jahrzehnten die Mehrzahl der Mitglieder der städtischen Behörden in politischer Beziehung der Fortschritts- und jetzt der freisinnigen Partei angehörten, so lag dies daran, daß eben die Mehrzahl der Wähler, welche sich hier mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, dieser Partei angehörte; daneben wurden auch von den fortschrittlichen resp. freisinnigen Wählern immer auch Vertreter gewählt, welche anderen politischen Richtungen angehörten.

Einen etwas schärferen Charakter erhielten die städtischen Wahlen, als durch den Einfluß von Stöcker und Genossen die reactionäre „Berliner Bewegung“ ins Leben gerufen wurde, als zahlreiche conservative „Bürgervereine“ entstanden, die, nachdem vom Regierungstisch aus in den parlamentarischen Körperschaften heftige Angriffe gegen die Berliner Stadtverwaltung erfolgt waren, den „Sturm gegen das rothe Haus“ auf ihre Fahne schrieben, schließlich eine Anzahl von Stadtverordneten ihrer Richtung durchsetzten, sich in der Stadtverordneten-Versammlung zu einer conservativen „Bürgerpartei“ zusammenthaten und die Mehrheit in den communalen Behörden, oft in einer sehr unsachlichen Weise, bekämpften. Trotzdem halten bis heute viele freisinnige Wähler daran fest, den politischen Parteikampf nicht auf das communale Leben zu übertragen; bei jeder Stadtverordnetenwahl sind von freisinnigen Mehrheiten Vertreter anderer politischen Richtungen in das Collegium gesandt worden, die durchaus nicht zu der freisinnigen Partei gehörten, wenn sie nur ein lebhaftes Interesse für die communalen Interessen entwickelt hatten oder wenn man dies von ihnen erwarten durfte. Auch bei den bevorstehenden Wahlen wird dies in einer Anzahl von Wahlbezirken geschehen.

Diesmal kehrte sich von Beginn der Agitation an der Wahlkampf der Cartellparteien gegen die Person des Stadtverordneten Prof. Dr. Virchow, welcher die dritte Abtheilung des siebenten Communal-Wahlbezirks vertritt. Derselbe ist unstreitig eins der um die Stadt verdientesten Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, und er hat niemals seine politische Parteistellung in die städtischen Dinge hineingetragen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Agitation der Cartellparteien gegen die Wiederwahl Virchows auf dessen Parteigenossen in anderen Wahlbezirken zurückwirkte. Herr Oechelhäuser, ein Bruder des bekannten Reichstagsabgeordneten, ist, obgleich er, wie dieser, der nationalliberalen Partei angehört, im benachbarten fünften Bezirk gewählt worden, besonders weil er Fachmann in Gasangelegenheiten ist. Als sich nun im Nachbarbezirk die Agitation besonders gegen Virchows außerhalb der städtischen Verwaltung entfaltete politische Parteithätigkeit richtete und von den großen Berliner Cartellblättern unterstützt wurde — hat doch die Berliner „Post“ Virchows parlamentarische Thätigkeit um Jahrzehnte zurückverfolgt, um falsche Anklagen gegen ihn schmieden zu können — da prüfte man auch die politischen Antecedentien Oechelhäusers, und es wurde gefunden, daß derselbe bei den letzten Landtagswahlen einen Aufruf der Cartellparteien unterschrieben hat, welcher heftige und unbegründete Angriffe gegen die freisinnige Partei enthält. In einer ersten vorläufigen, im Westen abgehaltenen Wählerversammlung fand Oechelhäusers Wiederwahl nicht die erforderliche Unterstützung. Doch hatte diese Versammlung nicht endgiltig zu entscheiden; es war eine Versammlung von Wählern verschiedener Bezirke und Abtheilungen, und auch unter den Freisinnigen des Bezirks gab es noch immer einen großen Theil, welcher Oechelhäusers Wiederwahl das Wort redete. Nun haben aber dem Abg. Dr. Virchow im Nachbarbezirk die Cartellparteien den Redacteur der reactionär-antisemitischen „Staatsbürgerzeitung“ gegenübergestellt, Herrn Dr. Bachler, einen Mann, welcher in der städtischen Verwaltung noch niemals etwas geleistet hat, und der linke Cartellflügel wirkt mit für dessen Wahl, um Virchow zu Falle zu bringen. Diese Vorgänge im Nachbarbezirk haben viele frühere Wähler Oechelhäusers, die an ihm festhalten wollten, auch veranlaßt, die Wahl mehr vom politischen Parteistandpunkte aufzufassen. Am Sonntag, Mittags, fand die endgiltige Aufstellung des Candidaten der betreffenden Abtheilung statt, und es fanden darüber längere Verhandlungen statt. Es schlug dabei gerade die Bekämpfung und die Art der Bekämpfung der Candidatur Virchows in dem benachbarten Bezirk dafür durch, daß von Oechelhäusers Candidatur abgesehen und ein Herr Fabrikant Plischke, der sich schon im communalen Dienst bewährt hat, fast einstimmig aufgestellt wurde. Uebrigens ist die Wahl in diesen Bezirken des Westens in der Nähe der Bahnhöfe nicht ohne Schwierigkeiten. In der dritten Abtheilung haben die kleinen Beamten der Eisenbahn-, Post-, Polizei- und aller anderen Behörden der preußischen und Reichsverwaltung, besonders auch die Subaltern- und Unterbeamten der Ministerien, für sich die Mehrheit; bei der Reichstagswahl stimmen viele von ihnen freisinnig oder socialdemokratisch, aber wo sie wie bei der Landtags- und bei der Stadtverordnetenwahl ihre Stimmen öffentlich abgeben müssen, getrauen sie es sich nicht. — In der zweiten Abtheilung sind hier wieder eine Anzahl von Geheimräthen, Professoren und Hoflieferanten aufgestellt, welche heute mit den Cartellparteien gehen zu müssen glauben.

Bei den Berliner Communalwahlen kommt heute noch ein Moment in Betracht: Es ist nicht mehr sehr lange Zeit, bis Hrn. v. Forckenbecks zwölfjährige Amtszeit als Oberbürgermeister abgelaufen ist. Es ist bekannt und auch aus der cartellparteilichen Presse zu erkennen gewesen, daß schon lange Pläne existiren, ihm einen linkscartellparteilichen Gegencandidaten entgegenzustellen, und auch die betreffende Persönlichkeit, welche dazu in Aussicht genommen ist, ist bereits bekannt. Dabei kann es sich um eine geringe Stimmenzahl handeln und darum jede Stimme von Werth sein.

Deutschland.

□ Berlin, 18. November. Von gewissen, genugsam bekannten Seiten will das Ankämpfen gegen das Andenken des Kaisers Friedrich noch immer kein Ende finden. Das „Deutsche Tageblatt“, welches auf diesem Gebiete überhaupt das Gehässigste mit geleistet hat, bringt von einer „sehr geschätzten“, wohlweislich aber ungenannten Hand „Aufzeichnungen“ des Inhalts, daß irgend ein Jemand im Jahre 1883 mit dem Kanzler eine Unterredung über die Frage gehabt habe, was geschehen werde, wenn der Kronprinz zur Regierung käme. Der Kanzler habe gemeint, er würde sofort seine Entlassung geben, um seine Bestallung Tags darauf wieder zu erhalten. Der Kronprinz hätte versprochen, ihm nur solche Collegen beizugeben, mit denen er die Geschäfte weiter führen könne. Weiterhin soll der Kanzler den Charakter des Kronprinzen als einen entschieden absolutistisch angehauchten hingestellt haben; es werde schwer werden, ihn „von den extremsten Schritten zur Behauptung seines Standpunktes zurückzuhalten“. Auch die „englischen“ Neigungen der Kronprinzessin bekommen im weiteren Verlaufe der Unterredung ihr Theil. Glaubt denn das „Deutsche Tageblatt“ im Ernst, mit solchen apokryphen „Aufzeichnungen“ irgend welchen Eindruck machen zu können? Und wenn wirklich der Kanzler sich so geäußert hätte — glaubt es dann, daß damit etwas erzielt würde zur Veränderung schon längst durch andere, unbefangener und maßgebendere Zeugnisse festgestellten Charakterzüge des todten Kaisers? Nimmermehr!

* [Rudolf v. Gneist], der berühmte Staatsrechtslehrer, hat gestern (Montag) ein halbes Jahrhundert einer reichen akademischen Wirksamkeit vollendet, die ausschließlich der Berliner Universität zu Gute gekommen ist. Es war am 18. November 1839, als sich der junge Assessor in der juristischen Facultät habilitirte. Seine Ernennung zum außerordentlichen Professor erfolgte schon 1844. Die Lehrthätigkeit des ausgezeichneten Juristen umfaßt so ziemlich alle Gebiete der Rechtswissenschaft. Ausgehend von den unerschöpflichen Quellen des römischen Rechtes, zu welchem er unter anderen in seinen „formellen Verträgen“ einen sehr werthvollen Beitrag geliefert hat, durchdrang er mit seinen Vorlesungen und Schriften bald Strafrecht und Prozeß, überall anregend und befruchtend, bis er endlich nach umfassenden Studien im Auslande vorwiegend den Staatswissenschaften sich zuwandte. Grundlegend war hier vor allem sein großes Hauptwerk „Das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht“ (1857—63), welches gleich nach seinem Erscheinen in der gesammten Auflage von den Engländern angekauft wurde. Es folgte dann eine Reihe weiterer Schriften über staatsrechtliche Verhältnisse in dem Musterlande der Constitution. An Ehren und Anerkennungen ist dem Jubilar ein volles Maß zu Theil geworden. Im Jahre 1872/73 war er Rector der Universität Berlin. Dem Oberverwaltungsgericht gehört er seit dessen Begründung an. Gneist ist Ritter des Ordens pour le mérite und Mitglied des Staatsrathes. Bekanntlich wurde er dazu berufen, dem jetzigen Kaiser als Kronprinzen praktische Privatvorlesungen zu halten. Kaiser Friedrich verlieh ihm den Adelstand.

Gneist ist seit langen Jahren auch im Parlamente thätig gewesen. Eine merkwürdige Laune des Geschicks hat es gewollt, daß dieser zu Vermittelungen geeignetste Mann Anlaß bot für die lärmendste Scene, welche der Sitzungssaal des preußischen Abgeordnetenhauses je gesehen. Beinahe sagenhaft klingt es heute, daß ein Mann wie Gneist von einem dem Conflictsministerium anhaftenden „Kainszeichen des Verfassungsbruchs“ gesprochen haben soll. Der damalige Kriegsminister Herr v. Roon setzte einen groben Keil auf diese Aeußerung. Herr v. Bockum-Dolffs, welcher dem Abgeordnetenhause präsidirte, unterwarf die Entgegnung des Kriegsministers einer disciplinarischen Rüge — Herr v. Roon behauptete, daß die Disciplinargewalt des Präsidenten nur bis an die Schranken des Ministertisches reiche. — „Nein, bis an die Mauern des Hauses!“ antwortete der Präsident. — Lärm, Glockenläuten, der Präsident setzt den Hut auf, die Sitzung ist unterbrochen. — Sagenhaft klingt diese Erzählung in Anbetracht der jetzigen politischen Stellung Gneists und etwas Sagenhaftes ist ihr wirklich zu eigen. Den Vorwurf von dem „Kainszeichen des Verfassungsbruchs“ nämlich hat Herr Gneist nicht direct ausgesprochen, sondern nur hypothetisch als eine Möglichkeit hingestellt, welche Möglichkeit herbeizuführen er warnte. Der Volksmund aber, welcher feine Verklausulirungen nicht liebt, hat das Gneist'sche Wort in derberer Fassung seinem Gedächtniß einverleibt, und in der absoluten derberen Fassung ist es von Mund zu Munde überliefert worden, bis nach langen Jahren Herr Gneist etwas zornmuthig eine Berichtigung eintreten ließ, als der Centrumsführer Windthorst die Tradition für wörtliche Wahrheit ausgeben wollte.

* [Ueber unwürdige Behandlung der Lehrer] während ihrer Militärdienstzeit ist schon oft in der Presse Klage geführt worden, ohne daß die Lehrervereine daraus Veranlassung genommen, sich mit der Sache zu beschäftigen. Jetzt hat sich der schlesische Provinzial-Lehrerverein, bezw. dessen geschäftsführender Ausschuß ermannt und die Verfolgung der Angelegenheit beschlossen. Der Zweigverein Laschczin hatte an den Ausschuß ein Schreiben gerichtet, in welchem Mittheilungen über erfolgreiche Beschwerdeführung in Sachen einer Militärdienstangelegenheit gemacht wurden. Gleichzeitig erhielt der Ausschuß Kenntniß von einer in jüngster Zeit erfolgten moralischen Mißhandlung eines Lehrers. Mit Rücksicht darauf, daß diese Fälle sich mehren und die Aeußerungen der betreffenden militärischen Vorgesetzten meist den ganzen Stand zu discreditiren geeignet seien, beschloß der Ausschuß, Material zu sammeln, um eine generelle Beschwerde an geeigneter Stelle vorzubringen.

* [Eine wirthschaftliche Tripelallianz.] Auch in Rom werden Combinationen an die letzte Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem

---

Die dritte Vorstellung der „Freien Bühne“.

„Henriette Maréchal“.

C. S. Berlin, 17. Novbr.

Heute wurde „Henriette Maréchal“, ein Stück der Brüder Goncourt, das vor 24 Jahren zum ersten Male auf das Théatre Français kam, von der „Freien Bühne“ zur Aufführung gebracht. Es war eine vergebliche Todtenerweckung, wie damals fand das Stück auch jetzt eine äußerst kräftige Opposition. Freilich, der Grund, warum man zischte, war in beiden Fällen sehr verschieden. Vor 24 Jahren empörte das Werk, weil es zu naturalistisch erschien, heute nahm man an dem Mangel jeglichen wahren Naturalismus Anstoß. Die Handlung und der Dialog sind durchaus im Stile der gewöhnlichen französischen Theatermache und wirken für einen Geschmack, der die Natürlichkeit und Charakteristik vor allem übrigen zu schätzen gelernt hat, wahrhaft deprimirend. Ibsen sagte einmal, die kunstlose, einfache Prosa, in welcher er seine bürgerlichen Komödien geschrieben hätte, wäre bei weitem schwieriger als die poetisch funkelnde Sprache des versificirten Trauerspiels. Wie viel Wahrheit darin liegt, konnte man bei diesem Stücke wieder recht beobachten. Es ist selbstverständlich nicht in Versen, aber doch in einer sehr gehobenen Prosa abgefaßt. Die Dichter versuchten, überall „schön“ zu schreiben, und thatsächlich rollen die Perioden in wunderhübschem leichten Tonfall von den Lippen der auftretenden Personen, die so viel „Pathos“ und so viel „Geist“ verbrauchen, wie sich in allen Schauspielen Ibsens zusammen genommen nicht vorfindet. Aber wie billig scheinen alle diese Vorzüge, wie verschwinden sie neben einem Dialoge, der bei äußerlicher Schlichtheit einen wirklichen Einblick in das Seelenleben der Sprechenden gewährt! Wie leicht verzichtet man auf allen Ausputz prunkender Declamation, wenn einem Wahrheit und Leben dafür geboten wird!

Die Unnatur des Goncourt'schen Werkes wird schon bei einer bloßen Erzählung des Inhaltes offenbar. Es beginnt mit einem Pariser Maskenballe, von dem die anständigen Frauen sich in der Regel ausschließen. Alsbald erscheinen in dem bunten Gewühl die beiden Brüder de Bréville, die, wie es in französischen Theaterstücken üblich ist, auf Gottes weiter Welt keine andere Beschäftigung haben, als Geld auszugeben und sich zu amüsiren. Der ältere hält dem jungen, der zum ersten Male in die „Welt“ hinauskommt, eine lange Rede, er möge sich tummeln und Abenteuer aufsuchen, soviel er wolle. Nur dürfe man sich keine Illusionen über die Damen hier machen. Der bunte Maskenscherz hätte in Wahrheit sehr wenig Romantik u. s. w. Dieser Herr mit der schönen Rede ist übrigens ein alter Bekannter für jedermann, der die französische Komödie ein wenig kennen gelernt hat. Ihm fällt stets die Rolle zu, wenn sonst nichts auf der Bühne geschieht, geistreiche Betrachtungen anzustellen. Bald sagt er etwas recht Gepfeffertes, bald giebt er über sich und seines gleichen einige moralische Reflexionen zum Besten, welche das Publikum nach den vorangegangenen Frivolitäten wieder gemüthlich stimmen sollen: eine Mischung von Roué und Moralist, die Herr Dumas zu seiner ganz besonderen Specialität gemacht hat. Der jüngere Bréville ist ein ins Männliche übersetzter Theater-Backfisch, er leidet das ganze Stück hindurch an einer unglaublichen Naivetät und thut und spricht immer so ziemlich das Gegentheil von dem, was unter den gegebenen Verhältnissen wahrscheinlich wäre. Die Rede seines Bruders nimmt er sich nichtsdestoweniger sehr zu Herzen und findet nach einigen mißglückten Versuchen schließlich auch eine schwarze Domino-Maske, in die er sich unbändig verliebt. Die Dame, welche dahintersteckt, ist zufälliger Weise eine anständige Frau oder wenigstens eine Frau der „anständigen Gesellschaft“. Aus Neugierde und Langerweile hat sich Madame Maréchal in den Ball eingeschlichen, um doch auch einmal so etwas mitanzusehen. Auch diese Dame dürfte dem Publikum nicht ganz unbekannt sein. Sie befindet sich schon in einem bedenklichen Alter, hat einen reichen, gutmüthigen, ziemlich langweiligen Mann und möchte, um der Langeweilen zu entfliehen, für ihr Leben gern noch ein Abenteuer durchmachen, ehe sie gar zu alt dafür geworden ist. Es ist Balzacs „Frau von 30 Jahren“. Der junge Bréville wird, trotzdem sie das Gesicht maskirt hat, ihr gegenüber äußerst lyrisch. Er weist einen Herrn, der sich ihr vertraulich nähert, mit jugendlichem Heldenmuthe zurück und bekommt schließlich, ebenfalls nach berühmten Mustern, eine Herausforderung. Der schwarze Domino flüchtet. Das gütige Theaterschicksal will, daß Paul de Bréville, leicht verwundet bei dem Duell, in eine Villa gebracht wird, die selbstverständlich keinem anderen als Herrn Maréchal, dem armen Manne des schwarzen Dominos, gehören kann. Nach 14 Tagen ist Paul wieder hergestellt, aber nicht ohne daß Fräulein Henriette Maréchal ihn einige Male gesehen und sich in Folge dessen in ihn verliebt hat. Er will nun aus dem Hause fort, da ihn das Fräulein nicht weiter interessirt und er keine Ahnung davon hat, daß die gute Frau Maréchal nichts anderes als sein geliebter schwarzer Domino ist. Trotz eines langen Gespräches mit dieser Donna erkennt er sie nicht wieder. Da kommt ihm ein Zufall zu Hilfe, das Kammermädchen bei Maréchals, welches sich gleichfalls in den jungen Adonis verliebt hat, zeigt ihm nämlich die Domino-Robe, in der die gnädige Frau neulich zum Maskenballe ausgegangen. Nun folgt ein leidenschaftlicher Ausbruch: Ha, ich liebte den schwarzen Domino. Frau Maréchal ist der schwarze Domino, also liebe ich Frau Maréchal. Der gute Jüngling kann dieser Logik nicht widerstehen, er macht einen Kniefall vor Madame, sie weist ihn ab. Da wird er, noch geschwächt durch die Wunde, ohnmächtig, und Madame benutzt die Gelegenheit, um einen leichten Kuß auf seine Stirn zu drücken. Darüber erwacht er und — der Vorhang fällt. Der letzte Akt spielt einige Monate später in Trouville. Herr Bréville jun. ist unterdessen Hausfreund geworden und Frau Maréchal, deren romantischen Bedürfnissen der junge Mensch vollständig entspricht, würde sich äußerst glücklich fühlen, wenn nur nicht die stete Angst vor Entdeckung sie beunruhigte. Mit dem Gewissen kommt sie schon eher zurecht. Sie wartet wieder einmal auf ihren Liebsten, da erscheint aber statt dessen der ältere Bruder, welcher sehr geistreiche Reden über die Verleumdungssucht im allgemeinen und die der Trouviller Badegäste im besonderen hält. Schließlich rückt er mit der Sprache heraus: er selbst habe das Verhältniß zwischen seinem Bruder und ihr schon längst gekannt, er habe aber — wie edelmüthig! — die ganze Zeit hindurch nichts anderes erstrebt, als diese Liebe vor der Welt geheim zu halten. Jedoch erfolglos, die Skandalgeschichte laufe nun schon durch das ganze Seebad. Er müsse im Interesse seines Bruders auf einen endgiltigen Bruch dringen. Frau Maréchal hat nicht umsonst so viel darüber gelesen, daß die Liebe die höchste und mächtigste Leidenschaft, sie schluchzt außerordentlich stark, erklärt aber, sie könne unmöglich von ihrem Paul lassen; erst durch ihn habe sie das „Leben“ kennen gelernt u. s. w. Ja, sagt der moralische Roué, wissen Sie aber auch, gnädige Frau, daß ihre Liebe das Glück ihrer Tochter zerstört? Fräulein Henriette liebt nämlich meinen Bruder ebenfalls. — Nun kommt der Gipfel aller Unnatur, Frau Maréchal, die so gewissenlos ihren Mann betrügt, die nicht davor zurückschreckt, ihn und sich in Schande zu stürzen, Frau Maréchal wird auf einmal durch diese Erzählung ganz gerührt. Nur weil ihr Töchterchen verliebt ist, darum will sie zurücktreten. Das Beste dabei ist, daß Henriettens Liebe von dem jungen Bréville garnicht getheilt wird, daß er keine andere als die Mutter selbst begehrt. Aber das alles schadet nichts. Es nimmt sich so hübsch sentimental aus, diese Kindesliebe einer Ehebrecherin. Und darum muß Frau Maréchal durchaus zurücktreten. Sie giebt alle Liebesbriefe heraus und ermächtigt Herrn Bréville, seinem Bruder zu sagen, daß sie mit ihm brechen wolle. Es dauert nicht lange, so springt der junge Ritter durch das Fenster in ihre Stube, er beschwört sie in wildester Leidenschaft, ihn noch weiter zu lieben; er hätte keinen anderen Gedanken als sie allein. Frau Maréchal fällt aber nicht aus ihrer Theaterrolle, sie mag ihn nicht um ihres Kindes willen. Von außen wird plötzlich gepocht, es ist der Gatte, welcher zur Unzeit zurückkehrt. Wo soll sich der Liebhaber verstecken? Da kommt

Grafen Kalnoky geknüpft. Man will dort wissen, der deutsche Reichskanzler habe mit dem Grafen Kalnoky die Grundzüge eines wirthschaftlichen Defensiv-Bündnisses, dem auch Italien angehören würde, vereinbart. Das Bündniß würde in Kraft treten, falls Frankreich im Jahre 1892 Erneuerungsverträge ablehnen sollte. Anregungen in dieser Richtung sind allerdings wiederholt laut geworden.

* [**Die Militärstrafprozeßordnung.**] Mit Spannung, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, sieht man in parlamentarischen Kreisen dem weiteren Schicksal des Reichstagsbeschlusses wegen Vorlegung des Entwurfs einer Militärstrafprozeßordnung entgegen. Der Bundesrath hat bekanntlich den Reichstagsbeschluß den Ausschüssen überwiesen. Man nimmt an, daß der Beschluß des Reichstags nicht einfach zurückgewiesen, sondern daß er einer weiteren Erwägung unterzogen wird. Es ist bekannt, daß einzelne Regierungen zu dem Reichstagsbeschlusse sich zunehmend verhalten; es wird daher angenommen, daß auch im Bundesrath sich Stimmen für Berücksichtigung des Beschlusses aussprechen werden. — Das wäre auch die höchste Zeit!

* In **Detmold** haben die **Conservativen** zum Reichstagscandidaten den früheren Cabinetsminister v. Richthofen gegen den bisherigen **Nationalliberalen** Abg. v. Lengerke aufgestellt.

Rußland.

* **Aus Petersburg** wird gemeldet: Der Senat hat die Klagen des Rigaer Magistrats über den Gouverneur von Livland ein für allemal abgewiesen, da der Magistrat über seine vorgesetzte Behörde überhaupt nicht klagen dürfe.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 18. Nov. Der Reichstag setzte die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** fort, der auch heute noch nicht beendigt wurde. Gegenstände von Debatten waren die Dampfersubvention, die Auswanderungsfrage, das Statistische Amt und den Reichsgesundheitsamt in Folge des freisinnigen Antrages das Schweineeinfuhrverbot, dessen weitere Berathung zu morgen vertagt wurde.

Bei den **Dampfersubventionen** wies der Abg. **Richter** (freis.) auf die außerordentliche Geringfügigkeit der Samoalinie hin. Die Post, welche jeder Dampfer der von Sydney ausgehenden Zweiglinie mit sich führe, umfasse nicht mehr, als ein Berliner Briefträger auf jedem Bestellungsgange in seiner Tasche trage. Der Bremer Lloyd werde sich sehr erleichtert fühlen, wenn er diese Linie gegen Verzicht auf einen Theil der Subventionssumme aufgeben dürfe. In Bezug auf Colonial-Politik sei eine bedeutende Ernüchterung eingetreten, leider erst nach großen Opfern. Nachdem der Gedanke, die Samoa-Inseln zu annectiren, endgiltig aufgegeben sei, sollte man für solche Zwecke nicht das Geld der Steuerzahler verwenden.

Abg. **Brömel** (freis.) fand, daß die Erfolge der Dampfersubventionen in keinem Verhältniß zu den Aufwendungen ständen, welche dafür gemacht werden müssen. Dabei hätten nur einzelne beschränkte Kreise Interesse an diesen Dampfer-Verbindungen, während dieselben für die Gesammtheit des Verkehrs ohne Bedeutung seien.

Minister v. **Bötticher** hielt die Ansicht des Vorredners für irrig. Derselbe möge erst den Ablauf der Subventionsperiode von 15 Jahren abwarten, dann werde sein Urtheil voraussichtlich ein anderes sein. Dem Abg. Richter gab der Staatssecretär zu, daß die wirthschaftliche Bedeutung von Samoa eine ziemlich untergeordnete sei. Gleichwohl würde aus Rücksicht auf die politischen Interessen, die wir in der Südsee besäßen, das Auswärtige Amt einem Verzicht auf diese Zweiglinie nicht seine Zustimmung geben.

Abg. **Bamberger** (freis.) erkannte den Aufschwung des Verkehrs nach Ostasien an und zweifelte auch nicht, daß am Schluß der Subventionsperiode dieser Verkehr noch eine erhebliche Steigerung aufweisen werde. Die Frage sei nur, ob diese Steigerung eine Folge der subventionirten Dampferlinien sei. Nach seiner Ueberzeugung sei sie eine Folge des allgemeinen Aufschwunges von Handel und Verkehr, die sich auch ohne Reichspostdampfer gezeigt haben würde. Außerdem sei zu bedenken, daß in den Zahlen auch ein Theil des früheren Hamburger Verkehrs mit Ostasien und Australien enthalten sei. Der Redner fragte, wie es mit der Zweiglinie nach Korea stehe, die vor vier Jahren von der Regierung als dringend nothwendig bezeichnet und vom Reichstage bewilligt worden wäre, damit uns die Engländer in Korea nicht zuvorkämen, die aber heute noch immer nicht im Gange sei.

Minister v. **Bötticher** führte aus, die Untersuchungen hätten ergeben, daß die Handelsinteressen in Korea doch nicht so bedeutend seien. Aus diesem Grunde, sowie aus Rücksicht auf die dort ausgebrochenen Unruhen sei vorläufig auf die Einrichtung der Zweiglinie verzichtet worden, wofür auch ein entsprechender Theil der Subvention in Wegfall komme.

Abg **Richter** (freis.) bezeichnete die Dampfersubventionen als eine Prämiirung der englischen Auswanderung nach Australien und eine Unterstützung des englischen Wettbewerbes mit dem deutschen Handel um die Versorgung Deutschlands. Das treffe namentlich für den Wollimport zu. Gegenüber dem Zugeständniß, daß der deutsche Handel mit Korea, auf den die Regierung früher so hohe Erwartungen gesetzt habe, sehr geringfügig sei, hofft der Redner, daß man im Etat des Auswärtigen Amtes den hochbesoldeten Consul für Korea wieder streichen könne. Die Zurückhaltung, welche der Staatssecretär sich bezüglich Samoas auferlege, lege den Schluß nahe, daß der Verkehr auf der samoanischen Linie noch jämmerlicher sei, als gewöhnlich angenommen werde. Nachdem der Reichskanzler sich politisch von Samoa zurückgezogen habe, sei es um so mehr gerechtfertigt, im Reichstage die Frage zu erwägen, ob die Samoalinie nicht einzustellen sei.

Der Redner beantragte, diese Frage der Budgetcommission zur Prüfung zu überweisen. **Trotz des Widerspruchs des Ministers v. Bötticher und der Abgg. Gebhardt und Helldorff wurde** dieser **Antrag angenommen**, nachdem der Abg. Richter noch hervorgehoben hatte, daß gerade in dem Augenblicke, wo durch weitere derartige abenteuerliche Pläne der Beutel der Steuerzahler noch mehr in Anspruch genommen werden solle, es doppelt die Pflicht des Reichstages sei, in solcher Weise vorzugehen.

Abg. **Baumbach** (freis.) hielt das Verhältniß der ständig angestellten Arbeiter und der diätarisch beschäftigten Hilfsarbeiter im statistischen Amt für unangemessen. Es sei in der Budgetcommission hervorgehoben worden, ohne Hilfsarbeiter könne das statistische Amt nicht auskommen. Das möge wahr sein, auch glaube er, daß mit Hilfsarbeitern billiger gearbeitet werde. Gerade beim statistischen Amt halte er den finanziellen Effect aber nicht für bedeutend und glaube, daß es angebracht wäre, die diätarisch angestellten Beamten nach einiger Zeit fest anzustellen. Eine Anregung in diesem Sinne halte er für um so angebrachter, als in Folge unserer Zollpolitik eine Erhöhung der Lebensmittelpreise eingetreten sei: eine Thatsache, die ja auch in der Thronrede anerkannt worden sei, mit welcher der König von Sachsen den sächsischen Landtag eröffnet habe.

Adelsberg, 18. November. Anläßlich des gestrigen Besuches der **deutschen Gäste** war die Grotte festlich beleuchtet und der Eingang mit deutschen und österreichischen Flaggen und dem deutschen Reichswappen geschmückt. Im großen Tanzsaal der Grotte, wo der Namenszug des deutschen Kaisers unter einer Krone erglänzte, brachte Wipplinger ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, welches begeistert aufgenommen wurde. Die Musikkapelle spielte die Nationalhymne. Im Grottenraume „Belvedere“ waren die Initialen des österreichischen Kaisers mit der Krone bengalisch beleuchtet. Capitän Reiche brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser Franz Josef aus, welches ebenfalls herzlich erwidert wurde, während die Musikkapelle die österreichische Hymne spielte.

Berlin, 18. November. In der General-Versammlung der **Berliner Handelsgesellschaft**, in welcher 6544 Antheile vertreten waren, wurde die Erhöhung des Commanditkapitals um 10 Mill. beschlossen. Der Mindestcours der auszugebenden Commanditantheile wurde auf 150 festgesetzt. Es sollen hiervon 8 Mill. derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf je 5000 Mk. alter Commanditantheile ein neuer Antheilschein von 1000 Mark zu 150 erhoben werden kann. An dem aus der Realisirung der restlichen 2 000 000 Mark Nominal über Uebernahmepreis von 150 hinaus zu erzielenden Gewinne wird die Berliner Handelsgesellschaft betheiligt sein und es wird dieser Gewinnantheil sowie das Agio von 50 Proc. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt.

Berlin, 18. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilungen der „Köln. Ztg.“ aus Privatbriefen über die **Lage des Hauptmanns Francois** als mit den amtlichen Berichten nicht in Einklang stehend und sagt: „Unzutreffend ist vor allem die Auffassung, daß zur Herstellung von geordneten Zuständen im Schutzgebiete der Kampf gegen Eingeborene unvermeidlich sei. Die Eingeborenen, insbesondere die Hereros, sind den Deutschen nicht feindlich gesinnt. Die Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen tragen die fremden Agitatoren, welche die Eingeborenen durch Branntweinspenden und Waffenlieferungen zu gewinnen wissen und den so erlangten Einfluß zu Hetzereien gegen die deutschen Händler, die deutschen Beamten und die deutsche Schutzherrschaft verwenden.“

Berlin, 18. November. Die Umwandlung von Graudenz in eine große Lagerfestung ist nach den „Hamb. Nachr.“ ins Auge gefaßt, da Thorn weder strategisch noch taktisch ausreicht; indeß dürfte eine entsprechende Vorlage den jetzigen Reichstag nicht mehr beschäftigen. Man werde sich inzwischen so helfen, daß die Kosten für die nöthigsten etwa in Ostpreußen auszuführenden militärischen Maßnahmen aus bereits bewilligten Summen für strategische Zwecke bestritten werden.

Coburg, 18. Novbr. Gestern fand hier eine **Versammlung der freisinnigen Partei** statt, in welcher der Abg. **Siemens** Bericht erstatten und die Aufstellung einer neuen Candidatur besprochen werden sollte. Es waren jedoch eine große Zahl von Parteigenossen aus thüringischen und bairischen Wahlkreisen erschienen, wodurch die Versammlung einen allgemeinen Charakter erhielt. Vormittags fand eine vertrauliche Besprechung der Coburger Vertrauensmänner statt, welche sich schnell dahin einigten, den Abg. Siemens einmüthig zu ersuchen, auch für die nächste Reichstagswahl eine Candidatur anzunehmen. Nachmittags fand im Rathhaus-Saale eine große Versammlung statt, in welcher die Wähler trotz zunehmender Hitze 3¼ Stunden mit gespanntester Aufmerksamkeit den Reden der Abgg. Siemens und Richert über die Früchte der letzten Legislaturperiode und die Aufgaben der Zukunft lauschten. Lang anhaltender stürmischer Beifall begleitete die Redner. Am Schlusse der Versammlung wurde auf den Vorschlag des Rechtsanwalts Weißmann Siemens einstimmig als Candidat aufgestellt, welcher die Candidatur annahm. Nach der Versammlung fand ein gemeinsames Festmahl statt, an welchem sich drei Veteranen in silberweißem Haar, wie vorher an den Verhandlungen, mit wunderbarer Frische betheiligten: Kreisgerichtsrath Appun, Dr. Baldamus und Oberschulrath Weißmann.

Wien, 18. Nov. (Privattelegramm.) In den letzten Tagen sind mehrere von deutschen Bankfirmen hierher gesandte **österreichische Papierrentencoupons zu 21 Gulden als Falsificate** erkannt worden.

Lissabon, 18. Nov. (Privattelegramm.) Für die **kaiserliche brasilianische Familie wird ein Palast** in Stand gesetzt.

Rio de Janeiro, 18. Nov. (Privattelegramm.) **Graf Eu** hat Rio heimlich verlassen und sich vermuthlich nach dem Norden von Brasilien begeben.

Rio de Janeiro, 18. Novbr. Die provisorische Regierung macht bekannt, daß die **Ordnung mit allen Mitteln aufrecht erhalten** werden soll. Angeblich ist ein telegraphisches Circular an die auswärtigen Regierungen in Vorbereitung. Die Nachrichten aus den brasilianischen Provinzen seien dem neuen Stande der Dinge günstig, auch Bahia habe sich der Republik angeschlossen.

— Aus besonderer Quelle wird aus Rio de Janeiro nach Wien gemeldet, die proclamirte föderative Republik werde den Namen „**Vereinigte Staaten von Brasilien**“ tragen. Die Umwälzung sei unblutig verlaufen; das Kaiserpaar befinde sich physisch wohl.

Danzig, 19. November.

* [**Etatsrede des Abg. Richert.**] Unter dem Titel „Die Etatsberathung im Reichstage“ am 29. Oktober d. J. sind jetzt die Reden des Reichsschatzsecretärs v. Maltzahn und die umfangreiche Rede des Abg. Richert über den Etat im stenographisch aufgenommenen Wortlaut als besondere Broschüre erschienen und durch die Expedition dieser Zeitung (siehe Annoncentheil) zu beziehen. Die Separat-Ausgabe dieser Richert'schen Rede ist erfolgt, nachdem die beiden Reichstagsreden des Abg. v. Bennigsen nach dem stenographischen Bericht besonders abgedruckt sind und von nationalliberaler Seite in allen Wahlkreisen vertrieben werden. Uebrigens ist auch die Rede des Abg. Richter als Separat-Ausgabe in Berlin erschienen.

* [**Sommertarif der russischen Weichselbahn.**] Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer von der Verwaltung der Weichselbahn ihr zugegangenen vorläufigen Benachrichtigung der sogen. Sommer-Artikel-Tarif der russischen Weichselbahn mit Beendigung der diesjährigen Schiffahrt auf der Weichsel vollständig außer Kraft tritt. Demnach verlieren auch vom genannten Zeitpunkt ab die in dem qu. Tarife enthaltenen Frachtsätze für Eisen, welche in früheren Jahren während des Winters in Kraft geblieben, ihre Giltigkeit.

* [**Zur baulichen Einrichtung der Zuckerfabriken.**] Ein Gewerberath hatte in dem Jahresbericht von 1888 verschiedene Uebelstände in den baulichen Einrichtungen der Zuckerfabriken und Branntweinbrennereien zur Sprache gebracht. Mit Rücksicht hierauf hat der Handelsminister die Oberpräsidenten in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung des Finanzministers bei den in den Zuckerfabriken zur Sicherheit gegen heimliche Wegbringung von Zucker angeordneten baulichen Einrichtungen von der königlichen Steuerverwaltung auf die Beschaffung von Nothausgängen für den Fall einer Feuersgefahr überall Bedacht genommen und den in dieser Beziehung geäußerten Wünschen der Fabrikanten Rechnung getragen sei. Wenn in einzelnen Fabriken die zum Schutze der Arbeiter getroffenen Anstalten nicht ausreichend sein sollten, so würden seitens der Steuerverwaltung etwaige weitere Einrichtungen genehmigt werden, soweit dies mit den steuerrechtlichen Interessen irgend vereinbar sei. Die Initiative könne jedoch nicht von den Steuerbehörden ergriffen werden, weil solches über ihren Wirkungskreis hinausgehen würde. Vielmehr würden entsprechende Anträge der Fabrikanten, welchen auch die Kosten der nachträglichen Einrichtungen zur Last fallen würden, abgewartet werden müssen. Sache der polizeilichen Organe werde es sein, nöthigenfalls auf die Fabrikanten einzuwirken.

* [**Westpreußischer Fischereiverein.**] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung führte Herr Dr. Seligo aus, daß es wünschenswerth für den Verein sei, **Zuchtteiche für Karpfen und Zander** anzulegen. Auf dem früheren Rittergute „Drei Schweinsköpfe“ sei, als dasselbe noch in dem Besitz der Familie Ferber

---

Henriette aus ihrem Zimmer hervorgeführt. Sie hat das Geheimniß ihrer Mutter längst geahnt und aus kindlicher Zuneigung die eigene Liebe zu Paul Bréville immer zurückgehalten. Nun verbirgt sie ihn schnell in ihrem Gemach, löscht die Lampe aus und tritt vor die Thüre hin. Herr Maréchal erbricht das Schloß, sieht einen weiblichen Körper, den er für seine Frau hält, am Boden, drückt eine Pistole ab und — hat Henriette erschossen, die mit den Worten stirbt: „Er war mein Geliebter ... meiner“. An Effecten fehlt es nicht, wie man sieht, aber sie bringen keine Wirkung hervor, weil sie auf Kosten der Natürlichkeit gewonnen sind.

Die Aufführung bewegte sich, wie es bei einem solchen Stück nicht anders zu erwarten stand, auf ziemlich gewöhnlichem Niveau. Wo der Dichter keine Menschen geschaffen hat, da kann auch der Schauspieler keine Menschen darstellen. Er bleibt in der Convention gefangen. Das meiste Interesse erregte noch Herr Nissen, als älterer Bréville, und Herr Waldemar, der Darsteller Maréchals, in einigen Partien seiner Rolle. Fräul. Zipser als Henriette hatte nur wenig auf der Bühne zu thun, erfreute dann aber stets durch die Lebendigkeit ihres Spieles.

Die Kritik hat sich über den „Schnapsgeruch“ des Hauptmann'schen Stückes sehr entrüstet gezeigt. Sollte er nicht aber trotz alledem doch noch gesunder sein, als das Parfümodeur solcher eleganten Puppenkomödien? Es ist nur der außerordentliche Mangel an wirklich naturwahren Dramen aus der Gegenwart, welcher es erklärt, daß die „Freie Bühne“ diesmal dem Repertoire des Residenztheaters Concurrenz gemacht hat.

53) **Preisgekrönt.**

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Es wäre eine Erlösung gewesen, wenn sie sich beide einmal offen ihr Herz ausgeschüttet. Helling verlangte danach, zu wissen, wie Paula denn über das Entsetzliche und über die Wendung dächte, die es in ihrem ganzen Leben hervorgebracht. Sie sah ja, wie es bei ihm stand — hinter seiner Sorge spürte sie das Glimmen der bitteren Enttäuschung, es war ihr nicht entgangen, daß er trank, oft spürte sie seinen weinschwülen Athem und merkte die Schwere seiner Zunge; er zerstreut sich ..... fast gönnte sie es ihm! fast wähnte sie, kein anderes Mittel zu kennen, daß ihm über diese Krise hinweghülfe — aber es war doch ein sehr häßliches Mittel, und es war unendlich traurig, daß es eines solchen überhaupt bedurfte.

Noch war kein Wort des Vorwurfs über ihre Lippen geglitten, aber sie wollte mit ihm reden — ein ernster Versuch, sich mit seinem Herzen auseinanderzusetzen — ach, der erste vielleicht in ihrer Ehezeit ...... hatten sie sich nicht beide gleicherart von dem Dämonenspuck dieser Schönheit bethören lassen?

Sie hatte Mock an ihr Lager bitten lassen und mit ihm darüber gesprochen. Der gute Mock gestand das Uebel seines Freundes zu; übrigens fand er es nicht gefährlich, das würde sich geben, es ist eine gesunde Natur in ihm — eine vorübergehende Verirrung, man lasse ihm gewähren! Und er versprach, mehr als bisher über Helling zu wachen. Das verschwieg er freilich, daß seine Bemühungen vergeblich gewesen. So hatte er seinen Freund wieder für die Tafelrunde der ehemaligen Kneipgenossen gewinnen wollen.

„Daß sie mich auslachen!“ hatte Helling bitter geantwortet.

„Du bist närrisch, Helling! Euer Unglück hat überall das herzlichste Beileid erweckt! Wenn du wüßtest, wie sehr man Antheil nimmt —“

„Das ist's, das gerade will ich nicht — Antheil — Mitleid —“

Und er lachte höhnisch. Mitleid ist eine erbärmliche Kost nach der Bewunderung. Er will kein Almosen! Und er sträubte sich, mitzukommen, auch wies er zumeist Mocks Gesellschaft ab. Der glaubte ihn immer trösten zu müssen, und er will ja keinen Trost! Lethe ist besser!

Schönach griff die Sache energischer an. Seiner officiellen und streng höflichen Aufforderung, einem Liebesmahl des Dragoner-Regiments beizuwohnen, wagte Helling nicht zu widerstehen. War er dem Grafen nicht diese kleine Aufmerksamkeit schuldig für all' die Dienste, die er in der ersten schweren Zeit dem Hause geleistet?

Helling fand sich also an dem bestimmten Tage im Offiziercasino des Regimentes ein. Es ging lustig zu, die rauschende und schmetternde Musik belebte und steigerte die Stimmung, man trank sich fleißig zu, der Wein löste die Zungen; o, man konnte wohl auf ein paar Stunden in solcher Gesellschaft den Harm des Lebens vergessen!

Zufällig kam in Hellings Nachbarschaft die Rede auf die Ilonka Mayer. Einige der Jüngeren brachen in dem bekannten Offiziersjargon in starke und drastische Bewunderungsrufe aus, und die Vorzüge der Diva wurden einzeln Stück für Stück ans Licht gesetzt, wie man etwa die Detailschönheiten eines edlen Racepferdes aufzählt.

Da schallte plötzlich Schönachs schnarrende Stimme über den Tisch: „Das ist ja ein Schwindel mit dieser Mayer! Hat einer von den Herren sie denn schon einmal bei Licht betrachtet?“

Es meldeten sich einzelne Stimmen, deren Besitzer großthuerisch prahlten, sie bei jeder Art von Beleuchtung gesehen zu haben.

„Ich finde, sie ist ein Stoffel!“ rief Schönach dazwischen mit einem Eifer, der ihm sonst nicht gewöhnlich war. Feinere Beobachter hätten herausgebracht, daß es geschah, um Herrn v. Helling eine Art Genugthuung zu geben.

„Jede Bewegung, jede Geste an ihr ist einstudirt, sie kann nicht einmal selbständig lachen! Eine ganz elende Puppe! Was lassen wir uns von dem Frauenzimmer solch' blauen Dunst vormachen!“

Oh! Hoho!“ rief es zum Protest für die offenbare Blasphemie.

„Na, eines versteht sie wenigstens — die gehöhlte Hand aufzuhalten —“

„Es ist ein Skandal —“ fuhr Schönach fort — „von dem bischen rothhaariger Fratze lassen wir uns an der Nase herumführen!“

„Das klingt ja so, als seien Sie abgefallen“, warf Einer bissig darein.

Schönach verzog nicht eine Miene, aber in seinen Augen züngelten die bekannten, feinen, goldenen Schlängelchen. In vollkommenster Ruhe, wobei seine scharfe Stimme dennoch das Tischgespräch durchbrach, sagte er: „Ich meine doch, es wäre der Geist, die Grazie, die Liebenswürdigkeit, die eine Frau schön machen! Es giebt ganz häßliche Blumen die wundervoll duften. Und solche Art von Schönheit ist unvergänglich —“ fügte er nach einer kurzen Pause mit besonderer Betonung hinzu.

Dann hob er das Glas und stieß mit einem Nachbar an, nicht zuerst mit Helling, da wäre die Absicht dieses Angriffs auf den Schönheitspopanz Mayer zu deutlich hervorgetreten. Einige merkten diese Absicht, und sie kamen und stießen mit Helling an. Schönach hat Recht — es ist wahrhaftig nicht das Bischen Fratze, das eine Frau anbetungs- und begehrenswerth macht....

Helling freute sich über die discrete Ovation; hinterher beschlich ihn eine Scham: welch' ein kleiner Geist ich doch bin und welch' erbärmlicher Egoismus von meiner Seite! Muß ich erst an dem Offizierstisch eines Garderegiments belehrt werden, was die echte, unvergängliche Schönheit eines Weibes, meines Weibes ausmacht?

Und er beschloß, sich von dieser Furcht vor dem Schönheitspopanz zu befreien und bei Gelegenheit selbst einmal das Edentheater aufzusuchen, um sich den „hilflosen Stoffel“ anzusehen, von dem derb genug behauptet wurde, daß er nicht einmal mit den Augenwimpern zu klappern vermöchte, ohne daß jemand mit dem Bindfaden daran zöge. —

Es war noch heller Tag, als er nach Hause zurückkehrte; zum ersten Mal hatte er des Lethe nicht bedurft. Eines gewissen freudigen Schrittes eilte er die Treppe hinan, aber Sophies Miene bedeutete nichts Gutes — mit Thränen in den Augen berichtete das Mädchen, der Arzt hätte den Verband abgenommen, da die fortschreitende

gewesen, Karpfenzucht getrieben worden, und es seien noch 5 Teiche vorhanden, von welchen sich einige mit geringen Kosten zu Zuchtteichen herrichten lassen würden. Da der derzeitige Besitzer Herr Roepell erklärte, dem Verein nach Kräften entgegen kommen zu wollen, wurden die Herren Dr. Seligo und Meliorations-Bauinspector Fahl beauftragt, einen Kostenanschlag anzufertigen. Der Vorsitzende theilte hierauf mit, daß der Opernsänger Anton Schott, den er zur Abhaltung eines Vortrages über den Schwarzbarsch eingeladen, ihm geantwortet habe, daß vorerst die Theaterverhältnisse ihm eine Anwesenheit in Danzig nicht gestattet hätten. Den Anträgen von Gutsbesitzern auf Gewährung von Krebsen zum Aussetzen soll im nächsten Frühjahr möglichst entsprochen werden. Hierauf berichtete Hr. Regierungsrath Meyer über die Ablösung von Fischereigerechtigkeiten und erklärte dieselbe für eine nothwendige Forderung der Landescultur. Durch die Berechtigung, welche ihren Besitzern das Recht, den Bedarf für den eigenen Haushalt zu fischen, verleiht, würde nicht nur jede rationelle Fischzucht unmöglich gemacht, sondern die Leute würden auch dazu verführt, viele Zeit auf die Fischerei zu verwenden, die sie besser zu ihren landwirthschaftlichen Arbeiten gebrauchen könnten. Die Ablösung bestehe in dem zwanzigfachen Betrage der Jahresnutzung und erfordere bei den Seen der Provinz Westpreußen eine Summe von 4—800 Mk. Es sei bis jetzt die Erfahrung gemacht worden, daß den Besitzern der Gewässer von Privatbanken die zur Ablösung erforderlichen Gelder bereitwillig und zu einem geringen Zinsfuße dargeliehen worden wären. Die Fischer-Versicherungskasse zu Hela ist nunmehr fest gegründet und eine zweite ist in Putzig in der Bildung begriffen. Die Kasse wird voraussichtlich einen Zuschuß von 3000 Mk. aus Reichsmitteln erhalten. Es wurde beschlossen, dieser Kasse von Seiten des Vereins einen Zuschuß von 50 Mk. zu gewähren. Auch in diesem Jahre werden zwei Fischzuchtcurse, der erste in der Zeit vom 25. bis 27. November, der zweite vom 9. bis 11. Dezember, abgehalten werden sollen. In Marienburg soll auf Staatskosten eine Fischbrutanstalt errichtet werden, in welcher die Zöglinge des Lehrerseminars Unterricht erhalten werden. Der Vorsitzende theilte ferner mit, daß das für den Fischer Marohl in Schweden erbaute Lifterboot in Swinemünde angekommen sei. Marohl ist angewiesen worden, das Boot von dort abzuholen. Es ist für ihn von der Section für Hochseefischerei ein Darlehn von 800 Mk. zur Beschaffung von Treibnetzen eingegangen. Herr Hafenbau-Inspector Kummer gab an, daß sich der Fischer Plaschkowski aus Bröfen, der bereits ein gedecktes Boot besitzt, um die Gewährung eines Darlehns zur Beschaffung von Treibnetzen an ihn gewendet habe. Der Vorstand beschloß, sein Gesuch zu befürworten. Die internationale Fischzuchtconferenz und der deutsche Fischereitag werden, wie jetzt ziemlich feststeht, im August nächsten Jahres in Danzig abgehalten werden.

* [Geschichte der St. Barbara-Kirche.] Im vergangenen Winter hat Herrn Prediger Fuhst hierselbst in dem St. Barbara-Kirchenverein eine Reihe von Vorträgen über die Geschichte dieser Kirche gehalten. Das darin behandelte Material ist nun von Herrn Fuhst zu einem Geschichtsbüchelchen über diese Kirche benutzt worden, welches soeben erschienen ist und die Bestimmung hat, der betreffenden Kirchengemeinde Mittel zur Wiederherstellung einer zersprungenen Glocke zuzuführen. Das historische Werkchen ist in der hiesigen Gaunierschen Buchhandlung für 50 Pfg. käuflich.

* [Feuer.] In Landau (Danziger Werder) brannte gestern Morgen eine Scheune des E.'schen Gehöfts nieder.

♯ Neustadt, 16. November. Nach amtlicher Bekanntmachung ist der in der zweiten Hälfte des Monats November in der Ortschaft Strepsch (hiesigen Kreises) abzuhaltende Kram- und Viehmarkt für dieses Jahr auf Freitag, den 29. d. Mts. festgesetzt. — Hier sind bereits verschiedene Fälle von Scharlach vorgekommen, doch hat die Krankheit bisher keinen epidemischen Charakter angenommen.

ph. Dirschau, 18. November. Frau Clara Küster aus Danzig veranstaltete gestern mit ihren hiesigen Schülerinnen ein Concert, welches recht gut besucht war. Frau Küster, welche bereits durch ihre wiederholte Mitwirkung bei Concerten des Gesangvereins „Liederkranz" als vortreffliche Sängerin bekannt und geschätzt ist, erntete auch gestern mit ihren Liedervorträgen reichen Beifall, und die Anerkennung, welche den Leistungen ihrer Schüler gezollt wurde, bestätigte es, daß sie auch als Gesanglehrerin die besten Erfolge erzielt. — Am Sonnabend wurde in einer Sitzung des Aufsichtsraths des hiesigen Darlehnsvereins (eingetragene Genossenschaft) Gutsbesitzer Riesemann zum Vorsitzenden und Rentier A. H. Claassen zum Stellvertreter erwählt.

♂ Marienwerder, 18. November. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die aus den Kreisen der Aepfelproducenten und Obsthändler an ihn gerichteten Anträge auf Einführung von Ausnahmetarifen für Aepfel nicht genehmigt, „da der Nachweis nicht erbracht worden, daß die beantragte Frachtermäßigung wirklich erforderlich ist, um einen Absatz von Obst auf weite Entfernungen zu ermöglichen, zumal, wie erwiesen, schon jetzt zu den bisherigen Tarifsätzen ein großer Verkehr, sogar bis nach Stuttgart, stattfindet". Dagegen ist der Minister der Frage näher getreten, ob nicht im allgemeinen landwirthschaftlichen und öffentlichen Verkehrsinteresse die Nothwendigkeit vorliegen dürfte, eine dauernde Ermäßigung der Fracht für Obst ohne Unterschied der Entfernungen einzuführen. Deshalb finden jetzt durch die Eisenbahndirectionen Erhebungen statt und auch die vor kurzem vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein abgezweigte Section für Obstverwerthung hatte sich am Sonnabend Abend mit dieser Frage zu beschäftigen. Obst ist bisher nicht tarifirt, es geht nach Tarifsatz B. und es kostet ein Waggon von 200 Ctr. z. B. nach Berlin 279 Mark Fracht, während für ein gleiches Quantum Getreide für dieselbe Strecke nur 174 Mk. zu zahlen sind. Die Section beschloß nun, zu beantragen, daß Obst unter Feststellung directer Tarifsätze mindestens in dieselbe Tarifklasse mit Getreide kommt; es würde sich dadurch die Fracht nach Berlin um ca. 100 Mk. billiger stellen. Es wurde wiederholt betont, daß in diesem Jahre allerdings bedeutende Massen nach Berlin, nach Süddeutschland und zum Theil auch nach England von hier aus verfrachtet worden sind, daß das hiesige Obst aber nur in Folge der völligen Obstmißernte in jenen Ländergebieten die theure Fracht tragen konnte und daß deshalb eine Frachtermäßigung als durchaus erforderlich bezeichnet werden muß. Aus unserer Niederung, die nur in den schmalen Streifen längs des Weichseldammes ausgedehnten Obstbau treibt, sind in diesem Jahre ca. 40 Waggons und ca. 100 000 Ctr. — im letzteren Falle vorzugsweise Pflaumen — per Wasser verfrachtet worden.

Elbing, 17. Nov. Unter der Spitzmarke „Der auferstandene Todte" berichtet die „Marienb. Ztg." von hier folgendes plumpe Täuschungsmanöver, für dessen Richtigkeit wir allerdings ihr die Gewähr überlassen müssen: Zu der Vorsteherin einer wohlthätigen Anstalt in Elbing kam dieser Tage eine Frau, welche derselben unter Schluchzen und in Ausdrücken der Verzweiflung die bittere Noth schilderte, die bei ihr zu Hause eingekehrt sei, nachdem nach längerem Krankenlager ihr Mann gestorben sei. Die Vorsteherin suchte die anscheinend höchst unglückliche Frau zu trösten, gab ihr vorläufig Geld, um Lebensmittel kaufen zu können, und entließ die Bittstellerin mit dem Versprechen, am anderen Tage in Begleitung einer anderen Dame zu ihr zu kommen, um sich persönlich von der Nothlage zu überzeugen. Nachdem die Bittstellerin noch gefragt, um welche Stunde die Damen erscheinen würden, ging sie ihrer Wege. Am Vormittag des anderen Tages suchte die Vorsteherin in Begleitung einer anderen Dame die Wohnung der angeblich in Elend und Noth schmachtenden Familie auf. Der Anblick, der sich ihnen darbot, war in der That ein höchst trauriger: in jeder Ecke ein weinendes Kind, nur die allernothwendigsten Gegenstände in der Stube, so daß ihnen fast die nackten Wände entgegenstarrten, — kurz, überall ein Bild des Elends. Die Kammerthür ging auf und mit stummer Geberde zeigte die Frau auf eine dort auf einem Brette liegende Gestalt mit einem Todtenantlitz, den verstorbenen Ernährer der Familie. Die Damen entfernten sich bald darauf, um für die Beerdigung des Todten Sorge zu tragen. Als die Damen die hierzu nöthige Bestellung gemacht und wieder auf die Straße traten, hatte sich der Himmel bewölkt und mit Sorge bemerkte die eine der Damen, daß sie ihren Schirm bei der armen Familie zurückgelassen. Sie begaben sich schleunigst nach dem Hause der Trauer zurück, bemerkten aber, als sie wieder in die Nähe desselben kamen, zu ihrem Erstaunen, daß Freude und Jubel aus dem Innern des Hauses zu ihnen herüberschallte. Nach einigem Zögern traten sie ein, öffneten die Stubenthür und — glaubten ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie dort eine heitere Gesellschaft, Männer und Frauen, bei Kuchen, Bier und Branntewein in ausgelassener Freude um den Tisch versammelt sahen, und — den Todten mitten unter ihnen. Man kann sich die Entrüstung der Damen denken. Das Weitere besorgt jetzt die Polizei.

Zinten, 14. Nov. Jung Werner kann noch einmal sein „Behüt' dich Gott" blasen, denn der auf den Lehrer Thorun gefallenen Wahl zum Bürgermeister der hiesigen Stadt ist angeblich die Bestätigung versagt worden, weil der Wahlakt nicht nach den Vorschriften des § 32 der Städteordnung vor sich gegangen ist. — Das frühzeitige Schließen der Ofenklappe hat wiederum ein Menschenleben gekostet, nämlich das des Müllerlehrlings Godau aus Vierzighuben. Er hatte am Donnerstag Abend den Ofen mit Steinkohlen geheizt, die Klappe geschlossen und sich dann zu Bette gelegt. Am nächsten Morgen war er an Kohlendunst erstickt. Ein in demselben Zimmer schlafender Geselle wurde zwar auch bewußtlos gefunden, doch waren bei ihm ärztliche Wiederbelebungsversuche von Erfolg.

K. Bromberg, 17. Novbr. Am nächsten Dienstag, 19. November, findet für den Wahlkreis Bromberg-Wirsitz die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den verstorbenen Gutsbesitzer Schulz Karolewo statt. Wie diese Wahl ausfallen wird, läßt sich schon heute sagen. Es wird der conservative Rittergutsbesitzer v. Born-Fallois-Gienno gewählt werden, nachdem der Herr Regierungspräsident v. Tiedemann sich in einer Versammlung des hiesigen „Conservativen Vereins" für diese Candidatur erklärt hat. Bei der Landtagswahl im vorigen Jahre, wo der conservative Landrath v. Oertzen hier noch als „Wahlmacher" fungirte, gehörte Herr v. T. zu seinen Gegnern, der Herr Regierungspräsident ging mit der sogenannten Mittelpartei und stimmte für den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Franke-Gondes. Man erwartete allgemein, daß dies auch jetzt geschehen würde. Darin haben sich die Herren Mittelparteiler aber geirrt, Herr v. Oertzen ist inzwischen pensionirt und dadurch der Conflict mit seinem Vorgesetzten gelöst. Die Mittelpartei steht nun ohne einen Candidaten da und wird sich wohl garnicht bei der Wahl betheiligen. Aber auch die Deutschfreisinnigen des Wahlkreises werden sich einer Wahl enthalten und nicht nach Nakel fahren. Die Wahl des Herrn v. Born wird daher sehr glatt von statten gehen.

Vermischte Nachrichten.

* Aus Halle wird geschrieben: Kürzlich gelangte an das hiesige Amtsgericht (als Requisitionsbehörde) eine ungewöhnliche Sendung, nämlich Theile einer in einem entfernten Orte vor drei Jahren beerdigten, jetzt aber ausgegrabenen Frau, die erschlagen worden sein soll. Jetzt ist eine ähnliche Sendung hier angelangt. Es ist dies eine vor zwei Jahren in einem thüringischen Orte gestorbene, dort beerdigte, jetzt aber wieder ausgegrabene Tochter eines hiesigen, gut situirten Einwohners H. Das Mädchen, welches plötzlich gestorben war, hatte ein Verhältniß mit einer dortigen Persönlichkeit, die einen höheren Rang bekleidete, und soll von dieser unter erschwerenden Umständen vergiftet worden sein. Die chemische Untersuchung ist bereits angeordnet.

* [Ein Eisthurm.] Der Carneval-Verein in St. Paul (Minnesota) will, ermuthigt durch den Erfolg des Eisthurmes, im kommenden Winter einen Thurm von Eis aufführen lassen. Derselbe wird an der Grundfläche 150 Fuß im Durchmesser haben und eine Höhe von 250 Fuß erhalten. Rings herum soll sich spiralförmig eine Auffahrbahn befinden; ein elektrisch getriebener Fahrstuhl wird die Besucher hinaufbringen. In einer Höhe von 100 Fuß soll Feuerwerk abgebrannt werden.

☐ Warschau, 15. Novbr. Aus Witebsk wird dem „Kurier Warszawski" folgendes entsetzliche Verbrechen gemeldet: Am 13. November kam in eine Witebsker Badeanstalt ein junges sehr elegantes Paar, welches Reisegepäck bei sich hatte und eine Zelle verlangte. Es wurde ihnen nun eine Zelle überwiesen, aus der bald das Geräusch des in die Wannen gegossenen Wassers ertönte. Nach einer Stunde erschien der junge Mann mit der Reisetasche in der Hand und bat die Bademeisterin unter Verabreichung eines hohen Trinkgeldes, ihm jemanden zu besorgen, der sein Gepäck nach dem Bahnhofe befördern sollte. Als die Bademeisterin, erstaunt darüber, daß er ohne seine Frau fortgehen wolle, nach seiner Frau fragte, bekam sie zur Antwort: „Meine Frau kommt gleich, sie kleidet sich an und wird mir nach dem Bahnhofe folgen." Es verging aber eine Viertelstunde nach der anderen, ohne daß die junge Frau die Badezelle verließ. Nun stieg die Badefrau auf einen Stuhl, um durch das oberhalb der Thür angebrachte Fensterchen in die Zelle zu sehen. Voller Entsetzen sprang sie aber zurück und ließ die Polizei herbeiholen. Die Thür wurde geöffnet und ein furchtbarer Anblick bot sich den Eintretenden dar. Mitten in der Stube lag in einer Blutlache der Leichnam der jungen Dame mit abgetrenntem Kopfe. Der Kopf war nirgends zu erblicken. Ein Raubmord ist ausgeschlossen, denn man fand bei der Leiche Uhr und Kette, kostbare Armbänder und ein gefülltes Portemonnaie. Nach der Kleidung erkannte man in der Leiche eine gewisse Emma Waldt, die seit kurzem als Gouvernante nach Witebsk gekommen war. Die gerichtliche Untersuchung ist im vollem Gange.

Standesamt vom 18. November.

Geburten: Kreis-Ausschuß-Secretär Herm. Dühring, T. — Bäckergesell. Rudolf Nagurski, T. — Schiffergesell. Albert Wendt, S. — Musikhautboist Albert Ziemann, S. — Arb. Franz Aenlitz, T. — Arb. Johann Friedrich Beyer, S. — Schuhmacher Gustav Hopp, T. — Kupferschmiedegesell. Karl Alexander, T. — Schuhmachergesellen Gustav Mende, S. — Maschinenbauer Albert Zisson, T. — Tischlerges. August Seibüler, S. — Schneidermeister Samuel Gerkhi, S. — Heizer Friedrich Tetzlaf, T. — Fabrikarb. Max Gansinowski, S. — Schuhmachergesell. Gustav Wisnewski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Sattler Julius Otto Engler in Schöneck und Florentine Wilhelmine Drews daselbst. — Tischlerges. Gustav Küßner und Auguste Bertha Franziska Krüger. — Schiffszimmergesell. Georg Arthur Wilhelm Fritsch und Wwe. Rosalie Franziska Kraszewski, geb. Remus. — Arb. Theodor Albert Schornwald in Heiligenbrunn und Hulda Auguste Bartsch daselbst. — Schuhmacher Franz Dyck in Pasewa und Katharina Kopper in Rosenkranz.

Heirathen: Rechtsanwalt Johann Julius Gamker und Gertrud Hedwig Lindner. — Gießergesell Johann Kaminski und Theresia Blum. — Kutscher August Josef Febro und Julianna Zwara.

Todesfälle: Kaufmann Mendel Böhm, ca. 49 J. — Schiffszimmerges. Karl Friedrich Hein, 50 J. — Schuhmachergesell. Johann Heinrich Kraske, 52 J. — Gymnasiast Johann Schönagel, 19 J. — T. d. Steinmetz Mathias Meloch, 1 J. — S. d. Arb. August Gorß, 3 J. — S. d. Schiffszimmerges. Bernhard Hollasch, 6 W. — S. d. Schneiderges. Peter Ehlert, 11 W. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 18. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 264½, Franzosen 203, Lombarden 110¾, ungar. 4% Goldrente 86,20, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 18. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,35, Franzosen 238,50, Lombarden 130,50, Galizier 183,00, ungar. 4% Goldrente 101,02½. Tendenz: behauptet.

Paris, 18. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,40, 3% Rente 87,70, ungar. 4% Goldr. 87,06, Franzosen 522,50, Lombarden 287,50, Türken 17,47½, Aegypter 480,00. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,70, weißer Zucker per Novbr. 32,20, per Dezbr. 32,30, per Jan.-April 33,20, per März-Juni 33,80. Tendenz: behauptet.

London, 18. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, per Dezbr., 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 92¼, Türken 17¼, ungar. 4% Goldrente 86, Aegypter 91, Platzdiscont 4⅛ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 14½, Rübenrohzucker 11½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 18. Nov. Wechsel auf London 3 M. 84,15. 2. Orientanleihe 98¾, 3. Orientanleihe 99.

Berlin, 18. November.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. November.

Activa.

	Status v. 15. Nov.	Status v. 10 Nov.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	761 791 000	755 048 000
2. Bestand an Reichskassensch.	18 803 000	18 147 000
3. Bestand an Noten and. Banken	11 286 000	9 273 000
4. Bestand an Wechseln	576 993 000	558 770 000
5. Bestand an Lombardforder. .	78 513 000	91 392 000
6. Bestand an Effecten	5 035 000	4 569 000
7. Bestand an sonstigen Activen .	33 363 000	31 417 000

Passiva.

8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	1 009 998 000	1 028 734 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	318 015 000	285 863 000
12. Die sonstigen Passiven . . .	392 000	583 000

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,15/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser je nach Qualität.

Magdeburg, 18. Novbr. Mittags. Stimmung: still. November 11,57½ M Käufer, Dezember 11,65 M do., Januar 11,85 M do., Januar-März 12,00 M do., April 12,25 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos. Novbr. 11,55 M Käufer, Dezember 11,62½ M do., Januar 11,80 M do., Januar-März 11,95 M do., April 12,25 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 18. November.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder, nach der Hand verkauft; 109 Hammel, ebenfalls nach der Hand verkauft; 139 Landschweine preisten 36—46 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt. Das Geschäft verlief glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 18. Novbr. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 4153 Stück. Tendenz: Nach ruhigem Vorhandel langsam, nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 M, 2. Qualität 47—53 M, 3. Qual. 40—44 M, 4. Qualität 34—38 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 071 Stück. Tendenz: Bei geringem Export sehr flau, schleppend, weichend. Der Markt wurde kaum geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 63 bis 64 M, einzelnes ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 59—62 M, 3. Qualität 55—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1352 Stück. Tendenz: Beste Waare gut, mittel und geringe gedrückter als in der Vorwoche. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 61—64 Pf., 2. Qual. 52—58 Pf., 3. Qualität 40—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8185 Stück. Tendenz: sehr flau, Lämmer stark angeboten. Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., 2. Qual. 38—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Produktenmärkte.

Königsberg, 16. Nov. (Wochen-Bericht von Portatius u. Grothe.) Spiritus schließt nach kleineren Schwankungen zu den letzten Preisen der Vorwoche. Der Verkehr war ruhig und es zeigte demzufolge auch der Terminhandel wenig Leben. Zugeführt wurden vom 9. bis 15. November 145 000 Liter, gekündigt 65 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 51, 50½, 51, 50¾, 51 M und Gd., nicht contingentirt 31½, 30¾, 31½, 31, 31½ M und Gd. Lieferung per nächste Woche contingentirt 51 M, November contingentirt 50½ M Gd., nicht contingentirt 31¾ M Gd., November-März contingentirt 51½, 51 M Br., nicht contingentirt 31½, 31, 31½ M Br., Frühjahr nicht contingentirt 31½ M und Gd., Mai-Juni nicht contingentirt 31¾ M Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 16. Novbr. Getreidemarkt. Weizen behpt., loco 179—183, do. per Novbr.-Dez. 184,00, per April-Mai 190,50, do. per Mai-Juni 191,00. — Roggen fest, loco 165—168, do. per Nov.-Dez. 168,00, do. per April-Mai 166,00, do. per Mai-Juni 165,00. Pomm. Hafer loco 150—156. — Rüböl bhpt., per November 73,50, per April-Mai 68,00. — Spiritus behpt. loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 50,90, mit 70 M Consumsteuer 31,50, per Novbr. mit 70 M Consumsteuer 30,80, per Novbr.-Dezbr. mit 70 M Consumsteuer 30,80, per April-Mai 32,00. Petroleum loco 12,35.

Wolle.

Warschau, 17. November. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Auch in der verflossenen Woche war das Geschäft nicht sonderlich belebt, doch gingen mehrere Posten aus der Provinz nach dem Auslande. Ein Berliner Haus kaufte 1000 Stein, den Stein zu 4 Rub. 90 Kop. Ebenso erstanden Breslauer und Posener Firmen einige Partien mittelfeiner Wolle in Opoczno und Plonsk, und zwar zu Preisen von 78—82 polnischen Thalern. Außerdem brachten auch hiesige Speculanten in der Provinz etwa 300 Centner an sich, den Centner zu 80 polnischen Thalern.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. November. Wind: WNW.
Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Ziese a. Elbing, Ingenieur. Nitzsche a. Leipzig, Babzang a. Stettin, Holländer, Katz aus Breslau, Hennicke, Fürstenheim, Bahls, Wolf a. Berlin, Wolf a. Köln, Staub a. Ratibor, Lundgreen, Heymann a. Königsberg, Unger, Borth a. Elbing, Bohlmann aus Hamburg, Grünebaum a. Frankfurt, Kühn a. Dortmund, Drogatz a. Cottbus, Kaufleute. Berlin a. Greifswald, Schäferei-Director. Meyker a. Braunschweig, Harten a. Brüssel, Cönegracht a. Mastricht, Ingenieure. König a. Memel, Stadtrath. v. d. Osten a. Gr. Jannewitz, Major a. D.

Hotel Englisches Haus. Schütze a. Bremen, Rumpf, Bath, Rötzki a. Berlin, Lafargen nebst Gemahlin aus Hamburg, Rahn a. Stutthof, Friedländer a. Posen, Aßmann a. Lüdenscheid, Brandes, Unruh a. Leipzig, Braunschweig a. Pforzheim, Hans a. Goldberg, Fischer a. Stuttgart, Rogge a. Rheydt, Kaufleute. Rudolph aus Sprottau, Ingenieur. Käbberich a. Königsberg, Techniker.

Walters Hotel. v. Dittmar a. Königsberg, Rittmeister und Adjutant der 1. Cavallerie-Division. Claassen aus Allenstein, Prem.-Lieutenant. v. Brandt a. Danzig, Lieutenant. Hauptmann Rümker a. Kokoschken, Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Heine nebst Gemahlin aus Gerdin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Guse a. Strechentin, Frau Rittergutsbesitzer Guse aus Parchim, Moser a. Buschkau, Rittergutsbesitzer. Grundmann a. Tapiau, Fabrikdirector und Besitzer. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Frl. Geschwister v. Kleist a. Rheinfeld. Frau Landschaftsrath Rohde a. Rauschken. Gölbel a. Buschkau, Privatier. Flügel nebst Gemahlin a. Marienwerder, Oberlandes-Gerichtsrath. Hellwig a. Bojaren, Gutsbesitzer. Etzdorff a. Elbing, Landrath. Müller a. Danzig, Wasserbau-Inspector. Delina a. Paris, Ingenieur. Heinemann aus Breslau, Leißling, Lammertz, Wandel a. Berlin, Süß a. Leipzig, Schreiber a. Elbing, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Levenar nebst Gemahlin aus Damachau, Krosta a. Mariensee, Frau v. Frantzius aus Uhlkau, Rittergutsbesitzer. Terletzki a. Elbing, Orgelbauer. Schwarz a. Stettin, Händel a. Laibach, Horstmann a. Würzburg, Staudiegel a. Fürth, Kemmerich a. Botzen, Sandrock a. Bernau, Zimmermann a. Ruhla, Hacker a. Berlin, Hartmann a. Breslau, Wartensleben a. Aachen, Goldbeck a. Hof, Luther a. Aschersleben, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Scholtiler nebst Gemahlin aus Lappin, Fabrikbesitzer. Bertram n. Frl. Tochter aus Rexin, Jarke a. Bargow, Straffen a. Dembrowo, Jnoinski a. Lemberg, Rittergutsbesitzer. Nieland aus Danzig, Pr.-Lieutenant und Brigade-Adjutant. Dorow a. Carthaus, Rentenmeister. Biebo, Hirschel, Burchhardt, Schereck a. Berlin, Henkel a. Elberfeld, Ruben a. Elbing, Cohrs a. Chemnitz, Spierling a. Magdeburg, Lilienthal a. Marienwerder, Matthes a. Chemnitz, Kriegk, Behrendt a. Königsberg, Düßmann a. Frankfurt, Petersen a. Hamburg, Maas a. Iserlohn, Neumann a. Dresden, Honigbaum a. Breslau, Wolff a. Mainz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Versicherungssache.

Der im Juni 185? in Wirksamkeit getretenen und auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart sind bis jetzt 103 260 Anträge über 505 Millionen M zugegangen und auf Grund dieser Einreichungen wurden 78 260 Personen mit einem Kapital von 412 347 700 M versichert. Davon gingen ab durch Tod und Ablauf der Versicherung 13 609 Personen mit 49 098 900 M Versicherungskapital und durch Rückkauf etc. 12 358 Personen mit 57 871 800 M Versicherungskapital.

In Kraft sind zur Zeit Versicherungen für 52 293 Personen über 305 277 000 M.

An Prämien und Zinsen hat die Bank 154 658 100 M vereinnahmt und als Dividende 22 096 400 M an die Versicherten zurückvergütet.

Der Bankfonds beträgt ca. 77 Millionen M. Im laufenden Jahre stellt sich der Zugang auf 3732 Personen mit 22 396 300 M und als reiner Zuwachs ergeben sich 15 600 000 M.

Helling ihn fortan nicht mehr nöthig machte — gnädige Frau hätte sich den Spiegel geben lassen — man hätte ihn ihr verweigert, aber sie hätte darauf bestanden — bei dem ersten Blick in den Spiegel hätte sie jäh aufgeschrieen vor Schreck, und nun läge sie da und weinte.

Helling zuckte zusammen: dasselbe, was auch ihm bevorstände . . . . und mit einem derben Scheltwort, daß man der gnädigen Frau den Willen gethan, eilte er hinan.

Als er in das Schlafzimmer trat, sah er, wie ihr Kopf mit einem heftigen, schreckhaften Ruck auf die Wandseite herumfuhr. Sie schämte sich ihres Aussehens — niemand, am wenigsten Helling selbst, sollte gewahren, wie sehr sie entstellt! Dort auf der Bettdecke, in Reichweite, lag auch der silberne Handspiegel. Paula weinte, er wußte es, auch ohne daß es ihr schluchzender Athem verrieth.

Ein rührendes Erbarmen kam über ihn. Ist sie nicht tausendmal bemitleidenswerther als er selbst? — ihr kommt das Jammern zu — wie erbärmlich, wie unmännlich sein eigener Kleinmuth!

Er ließ sich an dem Bette nieder und begann tröstend, mit lieben, innigen Worten, deren er sich früher selbst nicht für fähig gehalten, auf sie einzureden. Sie möchte sich doch umwenden, ihn mit ihren süßen Augen, die er so lange entbehrt, anblicken.

Sie schluchzte um so heftiger auf.

„Wenn du wüßtest, Paula —"

Und er stockte. Er hätte jetzt viel darum gegeben, wenn ihm ein anderes, ein zärtliches Wort, ein Diminutiv geläufig gewesen wäre, das seinem inneren Fühlen zu ihr einen deutlicheren Ausdruck gegeben. Aber nichts als dieses „Paula" — seine Anbetung hatte nichts Anderes gekannt.

„Wenn du wüßtest, wie lieb man von dir spricht — wie man dich verehrt —"

Sie wollte nichts davon hören.

„Was ist das bischen Schönheit? — In ein paar Jahren, wenn die Runzeln kommen, ist es ohnehin damit vorbei. Deine Liebenswürdigkeit, dein Geist, deine Grazie (die Worte Schönachs!) werden dich jetzt erst recht anbetungswürdig machen! Es sind nicht immer die schönsten Blumen, die am herrlichsten duften . . ."

„Uebrigens", fügte er nach einer Pause hinzu, „wird man dich auf den Händen tragen, und ich selbst — —"

Sie reichte ihm die Hand hin, die unversehrte, ihr Schönheitsrest, an den er sich klammerte.

„Na, nun wende dich herum — ich bin's doch! — übrigens wird sich alles ausheilen, du sollst sehen, Paula, — wir werden noch manchem den Kopf verrücken . . . ."

Ein Scherz, der ihm entschlüpfte, und der ihm selbst etwas grausam vorkam.

Er redete mit sanften, herzlichen Worten auf sie ein, entwickelte ihr seine Reisepläne; sie wollten weit fort, nach dem Bade, in die Schweiz, von da ab den Winter in Italien verbringen.

Allmählich beruhigte sie sich und begann auf die Pläne einzugehen. Unversehens, während des Gesprächs, wandte sie sich in ihrer gewohnten Lebhaftigkeit herum, nach ihm hin, und da gewahrte er zum ersten Mal die furchtbare Narbe, die ihr von der Stirn niederwärts fuhr und die eine Gesichtshälfte entstellte.

Er bezwang sich aufs äußerste, um das Lächeln, das auf seinem Gesichte stand, festzuhalten und sich nichts von dem Schauer merken zu lassen, der ihn überrieselte.

So würde die Narbe ja nicht bleiben, nicht in diesem Zustande, sie würde ausheilen, und die Entstellung würde sich mildern, aber . . .

Es war gut, daß der Geheimrath erschien und ihn befreite. In seiner väterlichen Art redete er ihr zu: „Geweint — was?! Es wäre doch schade für ihre schönen Augen —" hüstelte er, mit seiner guten, väterlichen Art dazu nickend.

Und Helling bestätigte mühsam lächelnd. Gottlob, auch die waren ja gerettet!

Aber in dieser Nacht mußte er verschiedene Arten von Lethe versuchen, bis er die eine fand, die ihre Wirkung vollauf übte. Fast hätte er sie um ihr Morphium beneidet. (Forts. folgt.)

Warum zahlen Sie 80 Pfg. resp. 50 Pfg. für eine leere Büchse?

Bensdorps Holländischer Cacao, Amsterdam,

rein, leicht löslich, sehr nahrhaft, ist überall lose zu haben a Mk. 2,40 per Pfund.

Für Danzig bei: G. Gawandka, W. Machwitz, Carl Köhn, Gust. Heineke, A. W. Prahl, Aloys Kirchner, Braklow u. Janicke, Max Lindenblatt, Robert Laaser, Friedr. Groth, Carl Studti, C. R. Pfeiffer, M. Bradtke, W. Kraatz. (1581

Nach unerforschlichem Rathschlusse Gottes verschied plötzlich am Herzschlage am 15. November 1889, Abends 5 Uhr, mein vielgeliebter unvergeßlicher Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Bahnhofs-Vorsteher

Adolph Kwasni,

nach vollendetem 41. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Morroschin, 18. Nov. 1889.

Die Beerdigung wird Freitag, d. 22. November, Mittags nach 2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Gischkau stattfinden. (2263

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Bodenwinkel Band I, Blatt 49 Artikel 46 auf den Namen des Handelsmanns David Gnoyke und der Geschwister Johann Gottfried und Justine Wilhelmine Gnoyke eingetragene im Dorfe Bodenwinkel Nr. 43 belegene Grundstück soll auf Antrag des Dienstmädchens Justine Gnoyke zu Petershagen, welchem der Anspruch des David Gnoyke auf Auseinandersetzung bezüglich dieses Grundstücks durch den Pfändungsbeschluß vom 13. September 1889 überwiesen ist zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 16. Januar 1890,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,51 M Reinertrag und einer Fläche von 0,2430 ha zur Grundsteuer, mit 45 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (2180

Danzig, den 11. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In der von Valeske'schen Konkurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung auf

den 3. Dezember 1889,

Vorm. 11½ Uhr,

Zimmer Nr. 15, berufen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Verwalters über die gegenwärtige Sachlage.
2. Abnahme der Rechnung des landschaftlichen Zwangsverwalters von Swaroschin und des Konkursverwalters für das Jahr 1888/89.
3. Beschlußfassung
   a. über die dem Gemeinschuldner und dessen Kindern für das dritte Verwaltungsjahr zu gewährende Unterstützung
   b. über den Antrag der Pächter der zum Majorat Swaroschin gehörigen Güter auf Erlaß des Pachtzinses für das Jahr 1889/90.

Pr. Stargard, 13 Novbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die Ende d. J. aus dem Vorsteher-Amte ausscheidenden Herren:

1. Otto Steffens,
2. Robert Petschow,
3. Emil Berenz,
4. Francis Stoddart,
5. Eugen Patzig

wird auf Grund der §§ 28 und 29 des Corporations-Statuts die Neuwahl von 5 Mitgliedern des Vorsteher-Amtes für die drei Jahre 1890/92 auf

Mittwoch, 20. Novbr. cr.,
Donnerstag, 21. Novbr. cr., u.
Freitag, 22 Novbr.,

von uns anberaumt. An diesen Tagen wird während der Börsenzeit von 12 bis 1 Uhr Mittags die Wahlurne im Börsenlokale aufgestellt sein, und laden wir die stimmberechtigten Mitglieder unserer Corporation ein, während dieser Zeit ihren Stimmzettel abzugeben. Die Wahl geschieht nach Anleitung des Corporations-Statuts. §§ 28 bis 30 und des Wahl-Reglements.

Als Wahlkommissarien fungiren der unterzeichnete Vorsitzende und als dessen Stellvertreter die Herren Kosmack und Mix, sowie die Herren Rodenacker und Jorck und als deren Stellvertreter die Herren Richter und Gibsone.

Ein Verzeichniß der stimmberechtigten Corporations-Mitglieder ist in der Börse ausgehängt.

Etwaige Reklamationen gegen dasselbe sind bis spätestens Montag, den 18. November, Mittags 1 Uhr, entweder mündlich bei einem der Herren Wahlkommissarien oder schriftlich auf unserem Amtszimmer anzumelden.

Danzig, den 2. November 1889.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft,
Damme.

Aus Anlaß der Enthüllung des Luisendenkmals bei Oliva wird am 21. d. M. ein Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse zu den tarifmäßigen Fahrpreisen abgelassen, der um 8 Uhr 33 Min. Morgens von Danzig Hohe Thor abgeht und in Oliva um 8 Uhr 52 Min. eintrifft. In Langfuhr hält der Zug 1 Minute. (2281

Danzig, den 16. November 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Prima Ostseesprotten

liefere täglich frisch aus meiner Räucherei. (1392

Heinrich Hinrichsen,
Fischhandl. Eckernförde.

An Ordre

mit Dampfer „Stadt Lübeck", Capt. Bremer, von Lübeck eingetroffen:

HK 331/6	6	Faß Schmalz
PR 271/80	10	„ „
TB 281/330	50	„ „
PF 428/39	12	„ „
ET 373	20	Kisten Wein
HP 1/50	50	„ „

Die Inhaber der girirten Connossemente wollen sich schleunigst melden bei (2278

F. G. Reinhold.



Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwassser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Die Herren Landwirthe, welche ein

Heerdbuch

für Holländer Rindvieh in Westpr. zu begründen wünschen, ladet im Auftrage der Vorversammlung nach Dirschau auf Mittwoch, den 20. dies. Mts., Nachm. 2 Uhr, in das Hotel zum Kronprinzen ganz ergebenst ein (2236

Dr. Kuhnke.

Die schönsten Bilder

der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister verkaufen wir in vorzüglich. Photographiedruck, Cabinetformat (16:24 cm) a 15 ₰. Auswahl von 400 Nr. (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco. 25 Bilder in eleganter Mappe für M 5,20 franco. 50 Bilder in eleganter Mappe für M 9 franco. (1640

H. Toussaint u. Cie,
Berlin NW., Mittelstraße 63.



Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Schwere fette Enten

treffen Freitag ein, per ℔ 60 ₰. Bestellungen werden im Hotel de Berlin angenommen. (2282

Ich ziehe Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen. Preis pro Zahn 2 M. F. F. Schröder Danzig, Langgasse 48.

Hof-Zahnarzt v. Hertzberg's

Zahnpulver,

vorräthig:
Langenmarkt 1, II. Etage.

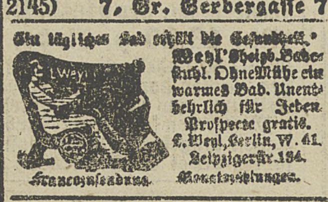
Künstliche Zähne bester Sorte incl. Platte fertige ich pro Zahn für 3 M F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48. (2171

Muster und Monogramme werden aufgezeichnet (2162

Tobiasgasse 281.

Berliner Geldschränke

werden um damit zu räumen zum Kostenpreise verkauft
2145) 7, Gr. Gerbergasse 7.



Runkelrübensamen

Centner 16 M offerirt ab Quedlinburg. Probesendung gratis. (2238

Hermann Korte,
Quedlinburg, Klopstockweg.

Tragende Fersen, sprungfähige Bullen,

reinblütig Holländer Rasse, verkäuflich (2237

Genslau
per Hohenstein, Westpr.

Eine etwa 72 Hectar große

landwirthschaftl. Besitzung

mit

Mahl- und Schneidemühle,

guten Gebäuden u. vollständigem Inventar, 2 Kilometer von der Bahn, im Kreise Bromberg, ist zum Zwecke d. Erbenauseinandersetzung zu verkaufen. Näh. durch Rechtsanwalt und Notar Warda in Thorn. (1400

Abonnement pro Dezember

auf das

„Berliner Tageblatt"

und Handels-Zeitung mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „ULK", belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuilleton. Beiblatt „Der Zeitgeist", „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" beträgt nur 1 M 75 ₰ bei allen Post-Anstalten.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis Ende November abgedruckte größere Theil des hochinteressanten u. spannenden Romans von

Ad. Wilbrandt „Adams Söhne"

gratis u. franco nachgeliefert.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Die Etatsberathung im Reichstage.

Erste Berathung am ersten Tage 29. Oktober 1889.

Reden

des Schatzsecretärs Frhrn. v. Maltzahn und des Abgeordneten Richert.

(Auf Grund des stenog. Berichts.)

Preis 20 ₰. Bei Entnahme von 10—100 Stück 15 ₰, über 100 Stück 10 ₰ pro Exemplar.

Zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse 4.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung: 20. Dezember 1889. Nur baares Geld. Haupttreffer: 150 000 Mk. 75 000 M. 30 000 M. etc. Kleinster Treffer 30 M. Loos 3½ M. ½ Anth.-L. 1¾ M. ¼ Anth.-L. 1 M. 11 Viertel sortirt 10 M, 28 Viertel 25 M, 56 Viertel 50 M, 112 Viertel 100 M. Porto und Liste 30 ₰ empfiehlt

August Fuhse, Berlin W., Friedrichstraße 79.

Deutsche Colonial-Gesellschaft.

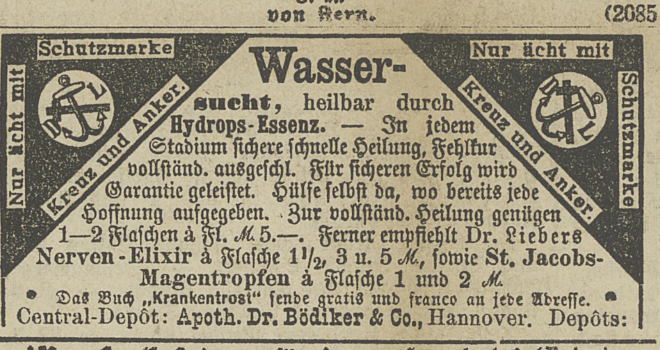
Abtheilung Danzig.

Haupt-Versammlung

am Dienstag, den 19. November, 8 Uhr Abends, im Lokale Junkerhof, Brodbänkengasse Nr. 44. Vortrag des Herrn Regierungsassessor Dr. Rauch über

Ostafrika.

I. A. von Horn. (2085



Neueste Erfindung für jeden Haushalt! (Patent angem.)

Berliner Fluid-Bronzen. Schutzmarke Berliner Bär.

Zur Verzierung v. Weihnachtsbescheerungen, Holz- u. Korbwaaren, Jardinièren, Ampeln, Anbringung hübscher Inschriften etc. Sofort trocken, dauernd. Glanz. Zu haben in Apoth. Droguen-, Papier-, Colonialwaarenhandl. und 50 Pfennig-Bazaren.

Gustav Lohse,

46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (9769
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Gummi-Sohlen

bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für:
Herren — Damen — Kinder
2,50 M, 2,25 M, 2 M
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse!

Carl Bindel,
Gr. Wollweberg. 3. Fernsprecher 109. (8851

Nutzeichen.

Einen größeren Posten Nutzeichen bietet an (2186

J. Ladewig,
Stolp Pomm., Wollweberstr. 240.

Ein in einer Provinzialstadt Pommerns seit vielen Jahr. mit guter fester Kundschaft bestehendes

Getreide-, Spiritus- und Woll-Geschäft,

fast ohne Concurrenz, soll verzugshalber u sehr günstigen Beding. verkauft werden. Die Außenstände brauchen nicht mit übernommen zu werden. Off. u. J. F. 9893 an Rudolf Mosse, Berlin S. W erbeten. (2135

Mein in lebhaftester Gegend Königsbergs belegenes Herrengarderoben- und Tuchgeschäft mit vieljähriger guter Stadt- und Provinz-Kundschaft bin ich Willens, sofort oder spätestens per 1. April unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zur Uebernahme nur geringes Capital nothwendig. Selbstkäufer belieben ihre Adr. sub L. 1766 zur Weiterbeförderung bei Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr., niederzulegen. (2244

Gesucht eine Bäckerei zu kaufen oder auch zu pachten, oder ein Grundstück in volkreicher Gegend, welches dazu passend. Adressen unter 2121 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine gut gehende, fein eingerichtete Conditorei in einer Regierungsstadt, fast ohne Konkurrenz, schönste Lage, ist Familien-Verhältnisse halber von gleich abzugeben. Adressen unter 2208 in der Exp. dies. Zeit. erbeten.

Suche eine Comtoir-Einrichtung zu kaufen. Adr. unter 2272 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Anfang Langgarten, Nordseite, ist ein Haus mit Hof und Garten, gewölbtem Keller, zu jedem Geschäft passend, zur Anlage eines photographischen Ateliers geeignet, sofort zu verkaufen. Adr. unter 2261 in der Exped d. Ztg. erb.

Eis. Geldschrank bill. zu verkauf. Kops, Matzkausche Gasse 10.

Ein schwarzer Spitz edelster Race, ein halbes Jahr alt, selten schönes Exemplar, ist für den bestimmten Preis von 50 M zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub Nr. 2215 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Heirathsgesuch.

Ein geb. Wittw., ev., 2 kl. Kinder, Mitte 30, angen. Persönl., Besitzer einer rentabl. Landwirthschaft ca. 30 000 M Vermögen, wünscht sich w. z. verheirathen. Damen entsprechenden Alters, sowie kinderl. Wittwen, welche auf dies ernstgemeinte Gesuch refl., w. ihre Adr. mit Angabe der Verhältnisse bis zum 1. Dezber cr. unter Nr. 2239 an die Expedition dieser Zeitung einsenden. Diskretion Ehrensache.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Einläufe: 103 260 Anträge über M 505 Mill., Aufnahmen: 78 260 Personen mit M 412,3 Millionen.
Reiner Versicherungsstand zur Zeit: 52 293 Personen mit M 305,3 Millionen.
Versicherungen ausbezahlt M 46 331 600.
Ueberschüsse: zurückvergütet an die Versicherten Mk. 22,1 Millionen, in Reserve zur Austheilung 1889/94 M 12 Millionen, zusammen M 34,1 Millionen.
Bankfonds Ende 1888 M 72,1 Millionen, zur Zeit ca. M 77 Millionen.
Zugang im laufenden Jahre:
Anträge M 27,2 Mill., Aufnahmen M 22,4 Mill., reiner Zuwachs M 15,6 Millionen.
Dividende bei sehr mäßigen Tarifprämien nach Plan A 38 %, nach Plan B jährlich circa 3 % steigend.
Sterblichkeit gegen das Vorjahr günstiger um M 400 000.
Kriegsversicherung für Wehrpflichtige frei ohne alle Förmlichkeit.
Zu weiterem Beitritt laden ein die General-Agenten M. Fürst & Sohn, Danzig, Heilige Geistgasse 112, Agenten: Johannes Wiederhold, Ankerschmiedegasse 7, Joh. Witt, Hirschgasse 2, B. Loewenberg, Lange Brücke und G. Schulz, Kleine Mühlengasse 7/9 in Danzig. (2216

1 Mark kostet das Loos.

Hauptziehung der Weimar-Lotterie

vom 14.—17. Dezember 1889.

Keine Ziehungsverlegung.

Hauptgewinn. w. **50 000 Mk.** w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von 150 000 Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Gewinn-Uebersendung kostenfrei.

11 Loose für 10 Mark.



Geistliches Concert

in der St. Marienkirche

zum Besten des Reinickestifts

am Todtenfeste

Sonntag, den 24. November cr., Abends 7 Uhr,

unter Leitung des Herrn v. Kisielnicki und gütiger Mitwirkung von Frau Clara Küster, Fräulein Suhr, der Herren Reutener und Röckner, sowie des Danziger Sänger-Vereins unter Leitung des Herrn H. Berendt.

Billets à 1 M, Programme mit Text à 10 ₰ sind zu haben in der Musikalienhandlung des Herrn C. Ziemssen und bei Frau C. Küster, sowie beim Küster Herrn Ohl. (2232

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene Qualitäten für solide, gediegene Haus- und Promenadenkleider, Besatz-Artikel in jeder Art. Knöpfe u. Borten, Futterstoffe und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei empfiehlt in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9032

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Die besten Thee's

diesjähriger Ernte,

Vanille in verschiedenen Qualitäten
Vanillin in P. 20 Pfg.

Arrac, Cognac, Rum in Flaschen und ausgewogen,

erhielt (2150

die Adler-Droguerie

Robert Laaser,

Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Bahnstation: Kötzschenbroda bei Dresden.

Kuranstalt „Schloß Niederlößnitz",

reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klimatischen Verhältnisse bekannten Lößnitz. — Behandlung von chronisch Kranken aller Art. — Anwendung der physikalisch-mechanischen und diätetischen Heilmethoden. Prospect gratis. Täglich 30 Mal Eisenbahnverbindung in ¼ Stunde mit Dresden.

Dirig. Arzt Dr. med. Gartig.

Wagen, Post, Telegraph und Telephon (Nr. 911) im Hause. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet. (9038





Suche Goldfuchs- und Rapphengste von 4 Jahr ab 6 bis 8 Zoll groß mit langem Schweife

G. Willdorff-Insterburg,

Pferde- und Vieh-Commissions-Exportgeschäft.
Telegramm-Adresse: Willdorff-Insterburg.
Gleichzeitig empfehle mein Commissionsgeschäft zum Einkauf von Vieh gegen solide Provision. Auf Wunsch Referenzen. (2243

10 M Nebenverdienst 10 M, tägl. f. Pers. jed. St ohne Zeitverlust. Off. V. D. 2694 Haasenstein u. Vogler, Köln. (2245

Vertreter gesucht

in einem Depot italien. Weine u. Ol. Oel. Preise ohne Concurrenz, hohe Provision. Off. m. Referenzen bef. unter K. 2242 Rud. Mosse, Köln. (2246

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen zum selbstständigen Einkauf befähigten

jungen Mann.

Nur Bewerber mit besten Empfehlungen wollen sich unter genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche melden. (2210

Carl Molter,
Angerburg, Ostpr.

Ein Conditorgehilfe

findet vom 1. Dezbr. dauernde Stellung bei (2275

Schmalz, Conditor, Lauenburg.

Für unsre Manufactur-Abtheilungen suchen per sofort erfahrene, tüchtige Verkäufer mit angenehmem Aeußern gegen hohes Gehalt. Offerten nebst Photographie und Gehaltsansprüchen erbitten (2205

Gebr. Freymann,
Danzig.

Für mein Ledergeschäft suche zum Januar einen Gehilfen von hier oder auswärts.
2257) Julius Retzlaff.

Suche für mein Glas- und Porzellan-Geschäft eine gewandte Verkäuferin zum baldigen oder sofortigen Eintritt. Offerten mit Zeugnißabschriften unter Nr. 2217 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Gesucht wird ein junger Kaufmann, welcher der englischen und deutschen Correspondenz vollständig mächtig und mit allen Comtoirarbeiten vertraut ist, speciell mit dem Aufmachen von Verladungspapieren, für Stellung im Holzgeschäfte eines Hafens der russischen Ostseeprovinzen. Reflektanten belieben ihre Adr. nebst Abschrift von Zeugn. u. Nr. 2118 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Commis

für Tuch- u. Maaßgeschäft sofort o. 1. Januar gesucht. Bedingung Christ, Fachkenntniß eventl. poln. Sprache. Off. m. Zeugn., Photogr. u. Gehaltsanspr. erbeten. (1935

Carl Mallon, Thorn.

Für eine junge Dame (Sächsin), hier ganz fremd, mit ausgezeichnet. Zeugnissen, suche sofort Stellung als Stütze etc. Frau H. Diller, Hundegasse Nr. 100. (2143

Ein Commis, Materialist, der poln. Sprache mächtig, welcher in größeren Colonialgeschäften conditionirt hat, bis zum 1. Oktober cr. in einem Waaren-Engros-Geschäft thätig war, sucht von sogleich oder später unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Engagement. Adr. in der Exped. dieser Ztg unter Nr. 2265 erbeten.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Fam., das die feine Küche erlernt hat, sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Adr. unt 2211 in der Exp. dies. Zeit. erbeten.

Zum 1. Dezember suche eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Zubehör. Adressen unter 2259 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Röpergasse 5, I ist ein f. möbl. Zimmer z. 1. Dezbr. z. verm.

Ein gut möbl. Parterrez. mit sep. Eing., auf Wunsch Pension und Burschengelaß ist zu vermieth. Gr. Schwalbengasse 14. (2130

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.